

museums verein jahrbuch



VORARLBERGER LANDESMUSEUMSVEREIN

2014



Inhalt

- 8 Emil Büchel/Lana Laughlan/Gernot Rabeder
Höhlenbären in Vorarlberg
- 38 Christof Thöny
Ein Tal im Fokus: Leben und Werk der Fotografen Andreas Schnetzer
und Josef Bauer aus dem Klostertal
- 68 Michael Kasper
„Zum Loch us“
Alpine Arbeitsmigration: Die Montafoner Sensenhändler
- 90 Manfred Tschaikner
Die Erwerbung der Schellenberger Orte Tisis, Tosters, Nofels
und Bangs durch Österreich (1485)
- 108 Christoph Volaucnik
Brunnen in der Feldkircher Altstadt
- 148 Fatih Özcelik/Dirk Rupnow
Migration - Geschichte - Archiv
Aktuelle Herausforderungen und Projekte aus Anlass von 50 Jahren
Anwerbeabkommen Österreich - Türkei 1964
- 170 Maria Bader
Archäologische Untersuchungen am „Bau 80“ im südöstlichen
Siedlungsgebiet des römischen Brigantium
- 200 Claus-Stephan Holdermann/Andreas Picker
Neue römische Funde von der Bregenzer Burghalde beim
Deuringschlössle
- 216 Brigitte Fettingner
Vorbericht
Vorbericht zur Grabung Feldkirch-Altenstadt, römische Siedlung
„Uf der Studa“
- 240 Rezensionen
- 241 Gemeindebuch Lech. Hg. von Birgit Ortner. Lech 2014. (Christof Thöny)
- 244 Das Konstanzer Konzil. Katalog. 1414-1418. Weltereignis des Mittelalters.
(Brigitte Truschnegg)
- 246 Ingrid Holzschuh (Hg.), Adelheid Gnaiger 1916-1991. Die erste Architektin
Vorarlbergs. Wien-Zürich 2014 (= vorarlberg museum Schriften 6).
(Andreas Rudigier)
- 248 Autor/innenverzeichnis
- 250 Register

Neue römische Funde von der Bregenzer Burghalde beim Deuringschlössle

CLAUS-STEPHAN HOLDERMANN
ANDREAS PICKER



Abb.1: Deuringschlössle-Burghalde, Arbeitssituation: Das Untersuchungsareal am Hangfuß der Burghalde unterhalb des Deuringschlössle. Ansicht von NW.

Einleitung

Vom Stadtgebiet des römischen *Brigantium* der frühen und mittleren Kaiserzeit am Ölrain sind es nur wenige Hundert Meter zum deutlich kleineren Hügelplateau der Bregenzer Oberstadt. Mit seinen an drei Seiten steil abfallenden Hängen („Burghalde“) bietet sich dieser Ort für eine Befestigung geradezu an. In der Spätantike, vielleicht schon ab dem späteren 3. Jh. n.Chr. und mindestens bis ins 5. Jh. n.Chr., befand sich hier die befestigte Höhensiedlung, an welcher der antike Ortsname (*Brecantia*) bis heute haften geblieben ist. Von den Abhängen beziehungsweise vom Hangfuß gab es bisher verschiedene kleinere archäologische Nachweise, aber kaum größere zusammenhängende oder exakt lokalisierbare Befunde.

Im Frühjahr 2013 konnten im Hangbereich der Burghalde zwischen dem Deuringschlössle (Oberstadt) und dem darunterliegenden Parkplatzareal (Vorstadt), archäologische Untersuchungen durchgeführt werden (Abb.1). Die Feststellungsgrabung erfolgte aufgrund eines Bauvorhabens, das beide Bereiche mit einer Liftanlage verbinden sollte. Bereits im Jahr 2012 hatten zur Klärung des Untergrundaufbaus zwei geologische Baggerschürfe stattgefunden, die vom



Abb.3: Deuringschlössle-Burghalde, Übersichtsplan: Lage der Schnitte 01, 04, 05 und 06 mit dem Mauerwerksbefund SE 40 und dem Münzhort in SE 04.

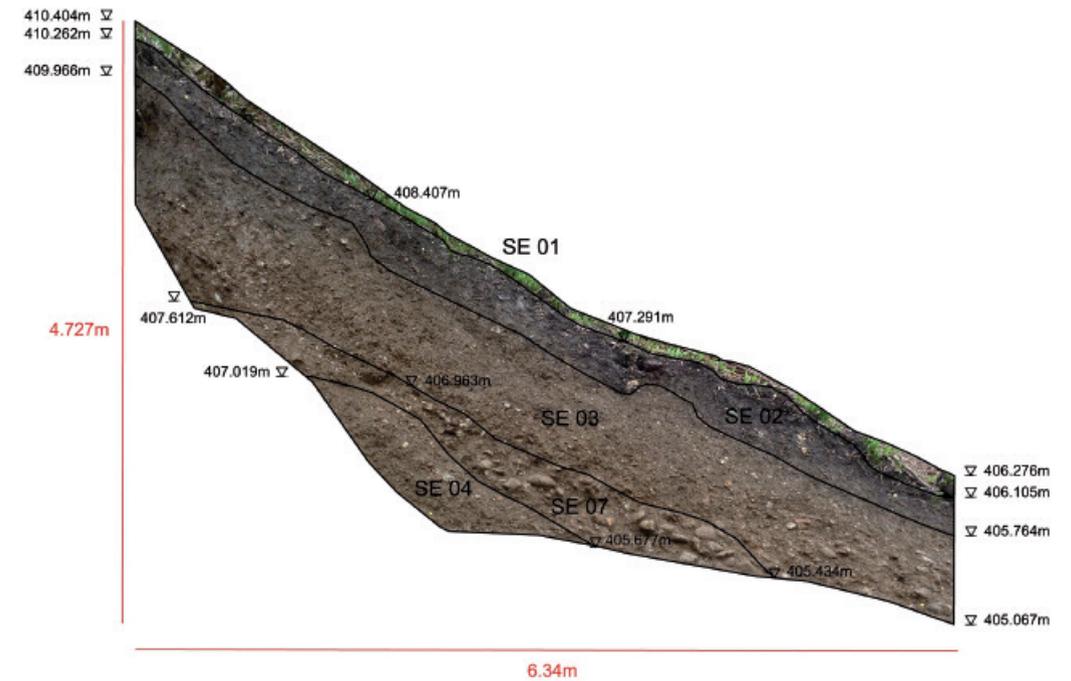


Abb.4: Deuringschlössle-Burghalde, Profil 2: Standardprofil, Ansicht von NO (s. Abb.2), Abfolge der Stratigrafieeinheiten SE 01, SE 02, SE 03, SE 07 und SE 04.

Im Zuge des Abteufens der zu SE 07 stratigrafisch liegenden Schicht SE 04 konnte ein hier eingelagerter römischer Münzhort dokumentiert werden (Abb.5). Das engräumige Auftreten der Depotmünzen und ihre teilweise Erhaltung als durch Korrosion verbackener Münzstapel (Abb.6) belegen einen ungestörten oder nur wenig gestörten Befundzusammenhang, in dem die Münzen ursprünglich in einer Leder- oder Textilhülle untergebracht worden sind. Ob der Fund einer Bleiplombe aus der unmittelbaren Nähe des Münzdepots, die beidseitig Prägungen eines Kaiserporträts aufweist (Abb.7), dem Depotkontext zuzuordnen ist, bleibt derzeit ungewiss.

Am Hangfuß, im Grenzbereich zum Parkplatz erfolgte in den Schnitten 03 bis 08 (Abb.2) die Dokumentation eines mit Kalkmörtel ausgeführten Mauerzugs (Abb.3, SE 40; Abb.8). Dieser verläuft leicht kreissegmentförmig auf einer Länge von über 11 m, wobei derzeit noch keine Endabschlüsse der Mauer erreicht worden sind. Eine Rekonstruktion der ursprünglichen Größe dieses Bauwerks ist also derzeit unmöglich. Eckverbände, die in das Parkplatzareal oder hangaufwärts in die Burghalde abzweigen, sind daher nicht auszuschließen. Das zwei-



Abb.5: Deuringschlössle-Burghalde:
Verstreute Teile des römischen Münzhortes in Befundlage.



Abb.6: Deuringschlössle-Burghalde: Detail des römischen Münzhortes, durch Korrosion verbackener Münzstapel, Höhe: 28 mm, FNr. 333/X.

Abb.7: Deuringschlössle-Burghalde: Bleiplombe mit Kaiserporträt, Länge: 18 mm, FNr.: 240.

schalige Mauerwerk wird aus Geröllkomponenten gebildet. Vom aufgehenden Mauerwerk oberhalb des Fundamentvorsprungs ist in allen erfassten Bereichen nur eine Steinlage erhalten geblieben, die zum stratigrafischen Hangende (SE 04) in einer ebenen Fläche abschließt. Das Mauerwerk bestand, wie es für die Römer typisch war, aus sehr regelmäßig gesetzten horizontalen Steinlagen. Auffällig ist, dass die Abrisskante der Mauer bei der Ausgrabung sehr eben zutage trat und nur wenige Mauerwerkkomponenten aus diesem Niveau herausragten. Hierin ist ein Hinweis für ein sehr sorgfältiges, auf ein Niveau orientiertes Abtragen zu sehen.

Der Mauerzug SE 40 lag in den erfassten Bereichen unter einer dünnen Auflage von Resten der durchmischten Bauschuttschicht SE 07 (s.o.) und der unter dieser liegenden, hier ca. 20 cm starken römischen Schicht SE 04. Letztere wurde östlich der Mauerflucht nicht bis zu ihrem stratigrafisch Liegenden abgetragen. Die geschlossene, rein römische Schicht SE 04 verläuft in homogener Ausprägung vom Hangfuß über den Mauerbefund hinweg in den Profildbereich von Schnitt 04 hinein (Abb.9). Sie liegt hier, westlich der Mauer, auf der fundleeren Füllung des Fundamentgrabens des Mauerwerkes auf (Abb.9, SE 16) sowie über einer Schicht, die durch zwei Münzfunde ebenfalls römisch datiert werden konnte (Abb.9, SE 17).

Bemerkungen zum Münzschatz

Die römischen Münzen des Fundkomplexes (zum Beispiel Abb.10) wurden freundlicherweise von Herrn Mag. Antonio Tadic (ARDIG, Salzburg) in unrestauriertem Zustand provisorisch gesichtet und einer groben chronologischen Zuordnung unterzogen. Etwa 30 Prozent der Münzen waren hierbei aufgrund von Verkrustungen nicht *ad hoc* einzuordnen. Auf diesem Vorbericht basieren die folgenden Ausführungen.

Der mindestens 50 Münzen umfassende Schatzfund aus der Stratigrafieeinheit SE 04 setzt sich aus Centenionales der Kaiser Valens, Valentinian I. und Gratian zusammen. Das Gros dieser Bronzemünzen ist zwischen 364 und 375/378 n.Chr. geprägt worden, vereinzelte ältere Exemplare datieren noch in die Zeit der Konstantinsöhne (347/348 n.Chr. und jünger). Die Jahre 375/378 n.Chr. bilden somit grundsätzlich einen *terminus post quem* für die Deponierung dieses Münzkomplexes.



Abb.8: Deuringschlössle-Burghalde, Arbeitssituation:
Säuberungsarbeiten im Bereich des Mauerzugs SE 40.

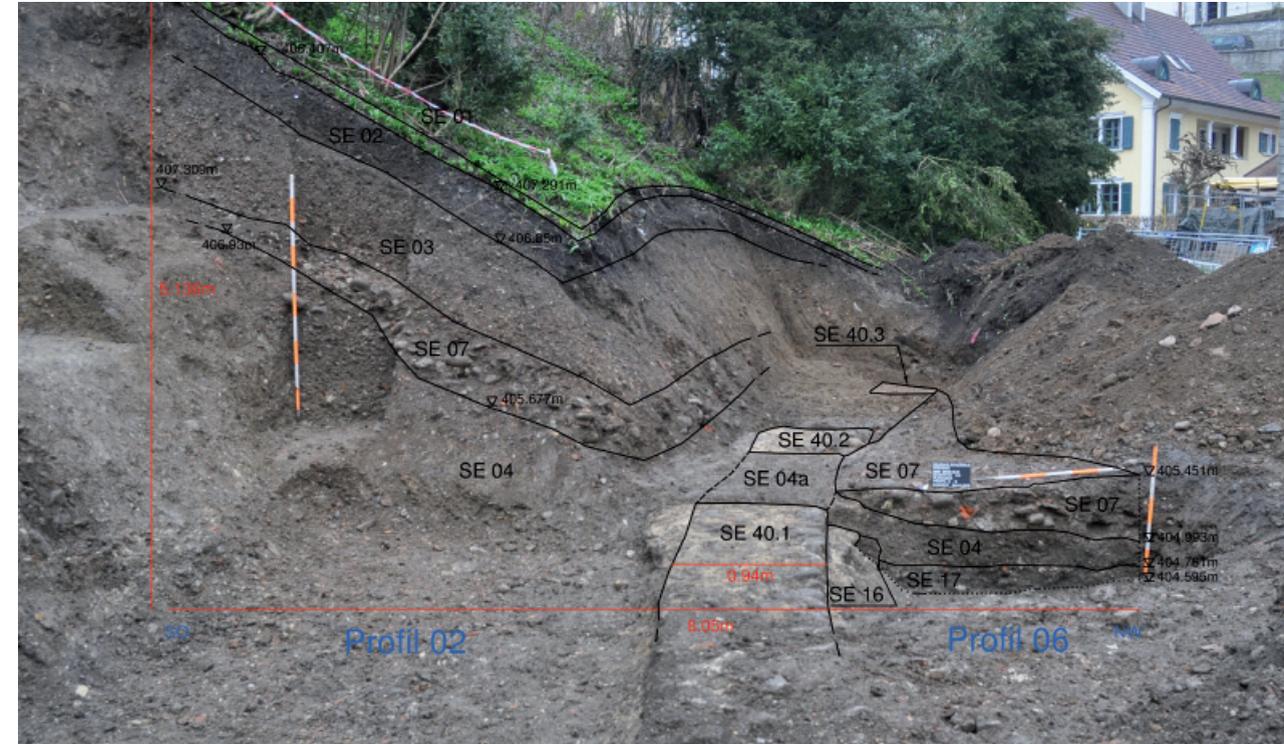


Abb.9: Deuringschlössle-Burghalde, Zusammenstellung der Ostprofile:
Abfolge der Stratigrafieeinheiten SE 01, SE 02, SE 03; SE 04; SE 07, SE 16, SE 17.

Bereits 1867 trat im „Töbele“, beim Haus Nr. 301 (Ibele) - A. Hild vermutet im Zuge der Errichtung des Steiges von der Stadt zur Pfarrkirche³ - ein spätrömischer Münzschatz zutage.⁴ Dieser wird heute als Teil der Sammlung Bergmann im Vorarlberg Museum aufbewahrt und umfasst großteils Prägungen von Konstantin I. bis Valentinian I. beziehungsweise Valens mit einer Schlussmünze um 383/388 n.Chr.⁵ Etwa in dieselbe Zeit fällt jener Münzschatz, der 1912 im unmittelbaren Umfeld der Ziegelei des Carinus auf dem Gemeindegebiet von Lochau gefunden wurde.⁶ Ein Großteil der Stücke lässt sich dort auf die Periode 364/378 n.Chr. eingrenzen. Gut 20 Jahre früher anzusetzen ist dagegen der 1911 entdeckte Münzschatz aus dem Birkenfeld in Fußach.⁷ Von den noch 74 bestimmbaren Münzen treten dort die Prägungen von Magnentius beziehungsweise Constantius Gallus von 353 beziehungsweise 352/354 n.Chr. als die jüngsten hervor.

³ Hild 1950, Sp. 24.

⁴ N.N. 1869, 12–13; Douglass 1870, 64; Truschnegg 2001, 203.

⁵ Overbeck 1973, 22–69 Nr. 683. 818. 862. 866. 899. 907. 909. 911. 917. 919. 927. 931. 937. 938. 956. 957. 964. 967. 968. 969. 977. 998.

⁶ Kellner 1962, 1–2; Overbeck 1973, 71–73. Zum Ziegelofen (mit älterer Literatur) Truschnegg 2001, 288–292.

⁷ Hirn 1913, 42–43; Overbeck 1973, 77–80; Dembski 1977, 40 Nr. G-3; Truschnegg 2001, 287.



Abb.10: Deuringschlössle-Burghalde, Beispiele Münzfunde: 1. Follis, Constantinus I, Datierung: ca. 330/335 n. Chr., Durchmesser: 16 mm, FNr.: 143; 2. Follis, Constantinus I, SE 05, Datierung: ca. 320/326 n. Chr., Durchmesser: 18 mm, FNr.: 310.

Die Bedeutung des neu aufgefundenen, erstmals aus einer „modernen“ Grabung stammenden Münzkomplexes für unser Verständnis des spätrömischen Bregenz ist nicht zu unterschätzen. Eine eingehende numismatische Aufarbeitung dieses Bestandes stellt allerdings noch ein Desiderat dar und befindet sich in Vorbereitung. Für eine exakte statistische Aufstellung (einschließlich einer genauen Mengenverteilung) muss die Restaurierung der Funde abgewartet werden. Es ist letztlich nicht völlig klar, ob die weiteren in SE 04 und der benachbarten SE 05 aufgefundenen Münzen tatsächlich alle Einzelverluste darstellen oder ob Exemplare zum Münzhort der SE 04 gehören. Dies wirft die Frage nach der Geschlossenheit des Fundes auf.

Die ältesten Exemplare aus dem Gesamtbestand der Grabung 2013 sind drei sog. (Inflations-) Antoniniane des Kaisers Aurelian (Prägungen für Divus Claudius II. in den Jahren 270–272 n. Chr.). Nach einem Hiatus setzt die Münzreihe um 300 n. Chr. wieder ein und reicht bis in die Zeit von Kaiser Arcadius (383–408 n. Chr.). Ein Halbcentenionalis dieses Kaisers, der zwischen 384 und 395 n. Chr. geprägt wurde, bildet vorläufig die Schlussmünze des gesamten Fundkomplexes. Der Hiatus ist durch die lange Umlaufzeit von Inflationsantoninianen erklärbar, womit der gesamte Fundkomplex beim bisherigen Stand der Münzbestimmung in die Spätantike datiert werden kann.

Bemerkungen zu Gefäßfunden (Abb.11)

Aus SE 5 ist eine Terra Sigillata-Reibschüssel (Abb.11, Nr. 1) nachgewiesen, wobei nicht restlos zu klären ist, ob es sich (eher) um einen Steilrand der Form Drag. 45 oder um einen Kragen der Form Drag. 43 handelt. Beide Typen wurden ab der Mitte des 2. Jh. n. Chr. hergestellt. Während Drag. 43 bereits in der Krisenzeit der Mitte des 3. Jh. n. Chr. endet, ist die steilrandige Form mit dem Löwenkopfausguss Drag. 45 noch bis weit ins 4. Jh. n. Chr. verbreitet.⁸

Reibschüsseln werden stets als ein Indikator für römische Kochgewohnheiten und Lebensweise gewertet. Aus dem vorliegenden Bestand sind zwei gut erhaltene Exemplare hervorzuheben. Die typischen spätantiken glasierten Reibschüsseln (Abb.11, Nr. 3) wurden vielerorts hergestellt und lassen sich rein morphologisch kaum näher bestimmen. Das vorliegende Stück vereint gewissermaßen Charakteristika der Gruppen A und B nach E. Ettliger.⁹ Chemische Analysen an Liechtensteiner Material haben ergeben, dass Proben von Reibschüsseln der Gruppe B mit Produkten der Töpferei von Rohrbach-Stätzling bei Augsburg korrelieren.¹⁰ Glasierte Reibschüsseln wurden jedoch auch im Umfeld der Ziegelei des Carinus nahe der Bregenzer Klause (Lochau-Tannenbach) bis um 380 n. Chr. hergestellt.¹¹ Beim derzeitigen Wissensstand dürfte das Bruchstück von der Burghalde tendenziell jedoch eher kein lokales Produkt darstellen, sondern ein Import aus dem Umfeld der Provinzhauptstadt Augusta *Vindelicum* sein.¹² Eine Datierung kann zwanglos in die zweite Hälfte des 4. Jh. n. Chr. erfolgen.¹³

In das gängige Fundspektrum dieser Zeit gehören zudem die Lavegefäße. Der einfache konische Becher (Abb.11, Nr. 4) mit mindestens zwei Rillenbündeln ist als Typ IIa nach Hollinger/Pfeifer anzusprechen und ins 3. oder 4. Jh. n. Chr. zu datieren.¹⁴ Wie die stark verrußte Oberfläche im Randbereich anzeigt, wurden die feuerfesten Eigenschaften dieses Materials besonders geschätzt. Das kleine Randfragment (Abb.11, Nr. 5) stammt vermutlich von einer Schale mit oben umlaufend gerilltem Rand, Form IIIg nach Hollinger/Pfeifer.¹⁵ Das außen und innen horizontal verlaufende Bronzeband dürfte mit einer Henkelbefestigung oder mit einer Flickung des Gefäßes zusammenhängen.

⁸ Oswald/Price 1966, 214–217; zuletzt z. B. Düerkop 2007, 131–133.

⁹ Ettliger 1959, 252–253. Der relativ dünne Rand mit sehr schmalem, leicht hängendem Kragen wäre typisch für die Gruppe B, während die im unteren Bereich stark verdickte Wand und die bis an den Rand reichende Glasur eher an die Gruppe A erinnern.

¹⁰ Hasenbach 2000, 236; Ebner 1997.

¹¹ Ebner 1997, 148 f. Abb. 11; Truschnegg 2001, 289.

¹² Für diesen Hinweis sei Dr. Verena Hasenbach (Vaduz) herzlich gedankt.

¹³ Ebner 1997, 158–162.

¹⁴ Hollinger/Pfeifer 1982, 43–44; Konrad 1997, 128 f. Abb. 17.

¹⁵ Hollinger/Pfeifer 1982, 47.

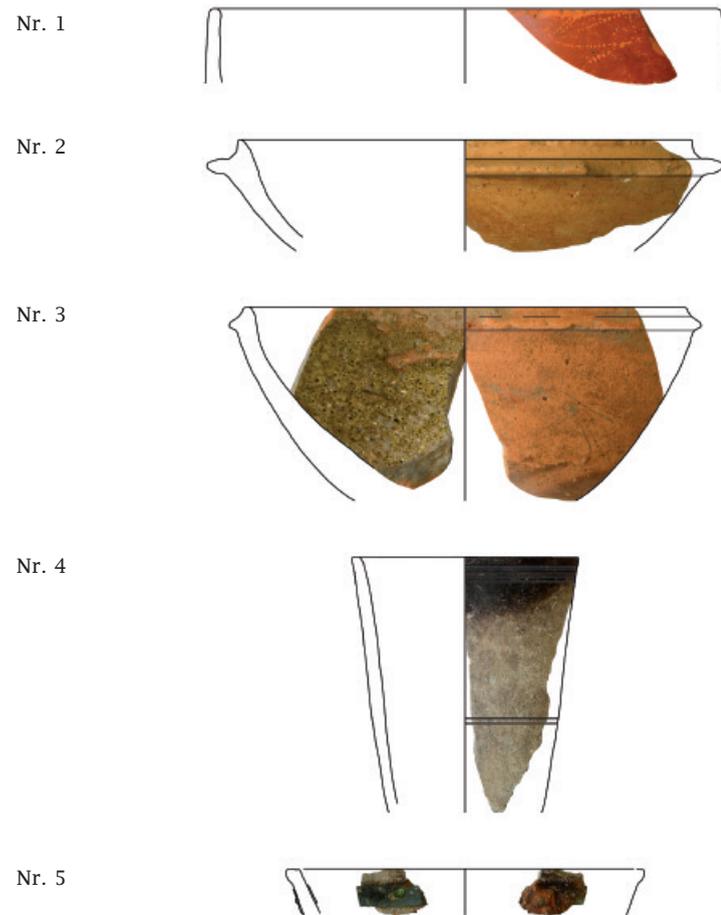


Abb.11: Deuringschlössle-Burghalde: Auswahl an Gefäßfunden (Maßstab 1:4).

Nr. 1: RS Reibschüssel Drag. 45 (oder Kragen Drag. 43?); Ton 5YR 5/8 yellowish red, hart, homogen, keine Kalk einschüsse; Überzug 2.5YR 5/8 red; Rheinzabern oder Argonnen (?); Randdurchmesser 26,5 cm, erhaltene Höhe 3,9 cm; aus SE 5, Schnitt 1, FNr. 364.

Nr. 2: RS Reibschüssel, engobiert, schmaler Kragen; Ton 10YR 7/4 very pale brown, hart, mittelfein gemagert, kaum einschüsse; minimale Reste einer rotbraunen Engobe; Randdurchmesser 23,6 cm, erhaltene Höhe 5,9 cm; aus SE 4, Schnitt 1, FNr. 334.

Nr. 3: RS Reibschüssel, innen grün glasiert; Ton 7.5YR 6/6 reddish yellow bis 2.5Y 5/1 gray, mittelhart, mittelgrob sandgemagert, kein Glimmer erkennbar; Randdurchmesser 23 cm, erhaltene Höhe 10,3 cm; aus SE 7, Areal 1, FNr. 41.

Nr. 4: RS Lavez-Becher; mind. zwei Rillenbündel; grauer, kaum fleckiger Stein, Ruß unterhalb Rand außen und (weniger) innen; Randdurchmesser 12 cm, erhaltene Höhe 13,4 cm; aus SE 4, Schnitt 1, FNr. 334.

Nr. 5: RS Lavez-Schüssel/Schale; leicht abgesetzter, oben umlaufend gerillter Rand; grauer, kaum fleckiger Stein; außen und innen Bronzeband, mit Bronzeniet befestigt; Randdurchmesser unbestimmt (>20 cm), erhaltene Höhe 2,5 cm; aus SE 5, Schnitt 1, FNr. 259.

Deutung des neuen Befundes

Die stratigrafisch relativchronologisch älteste aufgeschlossene Schicht des Befundkomplexes Deuringschlössle-Burghalde ist die römerzeitliche Schicht SE 17 in Schnitt 04. Der lange Mauerzug SE 40 beziehungsweise dessen Fundamentgrabenfüllung SE 16 schneiden in diese Schicht SE 17 ein. Hangseitig vom Mauerwerk SE 40 wurden keine den Schichten SE 16 und SE 17 korrelierbaren Einheiten untersucht. Auf Basis der derzeitigen Münzbestimmung bildet 347/348 n.Chr. einen *terminus post quem* für die Bildung der Schicht SE 17. Bemerkenswerterweise bedeutet dies, dass das Fundament der römischen Mauer nicht in eine „gewachsene“ Schicht, sondern in eine Kulturschicht der Mitte des 4. Jh. n.Chr. einschneidet.

Die hangseitige Schicht SE 4 läuft (soweit ergraben) zumindest an die Oberkante des Fundamentvorsprungs und an die aufgehende Steinlage heran, sie muss sich also teilweise erst nach Errichtung der Mauer gebildet haben. Dagegen schneidet der Fundamentgraben westlich der Mauer deutlich in ein „älteres“ Paket von SE 04 ein. Die Einbringung des Münzschatzes in SE 4 bald nach 375/378 n. Chr. – offenbar an einem versteckten Winkel hinter einer aufragenden Mauer – lässt uns den Mauerbau ins dritte Viertel des 4. Jh. n.Chr., möglicherweise auch erst die Jahre um 375 n.Chr., datieren.

Hervorzuheben bleibt, dass in Profil 06 (Abb.9) zwischen SE 04 und den zu ihr liegenden Schichten SE 16 (Fundamentgrabenfüllung) und SE 17 kein Abrisshorizont zwischengeschaltet liegt. Nach Abbruch der Mauer, deren Bauschutt ebenso wie alle Laufhorizonte im Befund auffälligerweise fehlen, lagerte sich eine SE 04 makroskopisch identische Schicht („SE 04a“) über dem Abbruch und Ausräumhorizont, beziehungsweise wurde dort anplaniert. Die vom Hang kommende SE 04 überlagerte die Schicht SE 17 vor der Anlage des Fundamentgrabens und dem Aufbau der Mauer, während die durch einen schnellen Verlagerungsvorgang oder eine zügige Aufplanierung entstandene „SE 04a“ (allochthones SE 04-Material) die Fundamentgrabenfüllung SE 16 und den Abrisshorizont das Mauerwerk SE 40 überdeckt.

Bedeutung des Befundes im Kontext der Forschungsgeschichte

Über die römerzeitliche Besiedlung der Bregenzer „Vorstadt“, also des nördlichen Hangfußes der Oberstadt mit Maurachgasse und Stadtsteig, ist relativ wenig bekannt. Folglich finden sich auf keinem der publizierten Stadtpläne des römischen Brigantium Einträge zu diesem Areal zwischen Kastell am Leutbühel und Oberstadt.¹⁶ 1930 konnte A. Hild unter der Toreinfahrt des Hauses Maurachgasse 3 eine Säulenbasis aus Sandstein freilegen.¹⁷ Eine weitere kam anschließend weiter

¹⁶ Ertel, in: Vonbank 1985, Beilage; Schimmer 2005, Beilage.

¹⁷ Hild 1950, Sp. 20.

südlich zum Vorschein. Eine Interpretation dieser isolierten Befunde ist heute schwer möglich. Gewiss gehörten diese Architekturteile zu einem größeren (öffentlichen?) Gebäude, wobei schon A. Hild hier von einem *horreum*, also einer Lagerhalle, spricht.¹⁸ Chr. Ertel postuliert dagegen eine Säulenstraße mit *porticus* zwischen Hafen und Hangfuß.¹⁹ Intensive archäologische Aktivität, die jedoch in der Folge von der Forschung kaum rezipiert wurde, fand 1944 parallel zu den „kriegsbedingten Grabungen“²⁰ (Anlage von Luftschutztollen etc.) zwischen Stadtsteig und Töbele statt. Am markantesten ist hier das spätrömische Badegebäude am „von Merhart’schen Gut“ mit einem Rundbau – vielleicht ein *sudatorium* (Schwitzbad) – von 6,80 Meter lichter Weite und 80 cm starken, teilweise 2 Meter hoch erhaltenen Mauern.²¹ Auf A. Hilds Plan sind keine Grundstücksgrenzen oder sonstige Orientierungshilfen verzeichnet. Eine exakte Georeferenzierung dieses Gebäudes ist daher derzeit nicht möglich. Im Bereich des heutigen Hauses Maurachgasse 34, etwa auf halber Höhe des Stadtsteiges, konnte W. Sydow 1985 an der südlichen Grenze dieses Grundstückes Nr. 3/4 die Ecke eines großen römischen Gebäudes, das sich gegen Südwesten fortsetzen dürfte, dokumentieren.²² Er vermutet, dass es sich hierbei um das Hild’sche Badegebäude handelt.

Zu den Grabungen von 1944 schreibt Hild des Weiteren von einem Mauerstumpf von 90 cm Stärke 15 Meter südwestlich des Rundbaus sowie („schiefwinkelig zu diesem gegen den Berg zu“) von einem 10 Meter (!) langen, 1,20 Meter breiten Mauerausrisssgraben.²³ Etwas höher gelegen kam 32 Meter entfernt (gemeint ist wohl nordöstlich) weiteres, ebenso starkes Mauerwerk aus Rollsteinen zutage, „unter Verwendung römischer Ziegel- und Terrazzostücke“. ²⁴ Eine Feuerstelle der ersten Hälfte des 4. Jh. n. Chr. mit verschmolzenem Fensterglas und verkohlten Getreidekörnern wurde ebenso beobachtet wie eine Grube mit eisernen Agrargeräten und einer Elchschaufel.²⁵

Für eine Synthese all dieser Indizien und Detailbefunde bedarf es weiterer Forschungen. Insbesondere geophysikalische Messungen könnten zur Klärung der Situation dienlich sein. Die Klärung der 2013 nicht erfassten Fortsetzung der segmentbogenförmigen Hangfußmauer sowie die exakte Lokalisierung der Hild’schen Befunde wären lohnende Unternehmungen.

Abbildungsnachweis

Abb.1-10: Fa. CONTEXT OG (Rudi Hinterwaldner/Claus-Stephan Holdermann)
Abb.11: BDA (Andreas Picker)

Literaturverzeichnis

- Dembski 1977** = Günther Dembski, Die antiken Münzschatzfunde aus Österreich, in: Numismatische Zeitschrift 91 (1977).
Douglass 1870 = John Sholto Douglass, Die Römer in Vorarlberg, Thüringen, 1870.
Düerkop 2007 = Antje Düerkop/Pia Eschbaumer, Die Terra Sigillata im römischen Flottenlager an der Alteburg in Köln. Das Fundmaterial der Ausgrabung 1998 (= Kölner Studien zur Archäologie der Römischen Provinzen 9), Rahden/Westfalen, 2007.
Ebner 1997 = Doris Ebner, Die spätrömische Töpferei und Ziegelei von Friedberg-Stätzing, Lkr. Aichach-Friedberg, in: Bayerische Vorgeschichtsblätter 62 (1997) 115–219.
Ertel 1999 = Christine Ertel, Das römische Hafenviertel von Brigantium/Bregenz (= Schriften des Vorarlberger Landesmuseums A 6), Bregenz, 1999.
Ettliger 1959 = Elisabeth Ettliger, Die Kleinfunde aus dem spätrömischen Kastell Schaan, in: Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein 59 (1959) 225–299.
Hasenbach 2000 = Verena Hasenbach, Spätantike glasierte Reibschalen aus Liechtenstein. Neue Ergebnisse, in: Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein 99 (2000) 231–248.
Hild 1930/1934 = Adolf Hild, Bregenz, in: Fundberichte aus Österreich 1 (1930/1934) 137.
Hild 1950 = Adolf Hild, Archäologische Forschungen in Bregenz 1920–1944 (Fortsetzung), in: Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes 38 (1950) Beibl. 19–32.
Hirn 1913 = Ferdinand Hirn, Verzeichnis der im Februar 1911 im Birkenfelde bei Lustenau gefundenen römischen Bronzemünzen, in: Archiv für Geschichte und Landeskunde Vorarlbergs 9 (1913) 42–43.
Hollinger/Pfeifer 1982 = Christian Hollinger/Hans-Rudolf Pfeifer, Lavez aus Vindonissa, in: Jahresbericht der Gesellschaft Pro Vindonissa (1982) 11–64.
Kellner 1962 = Hans-Jörg Kellner, Ein spätrömischer Münzschatz von Bregenz-Lochau, in: Jahrbuch des Vorarlberger Landesmuseumsvereins (1962) 1–2.
Konrad 1997 = Michaela Konrad, Das römische Gräberfeld von Bregenz-Brigantium I. Die Körpergräber des 3. bis 5. Jahrhunderts (= Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 51), München, 1997.
N.N. 1869 = N.N., Römische Münzen gefunden im Töbele bei Bregenz, Haus Nr. 301, im Jahre 1867, Jahrbuch des Vorarlberger Landesmuseumsvereins (1869) 12–13.
Oswald/Pryce 1966 = Felix Oswald/Thomas D. Pryce, An Introduction to the Study of Terra Sigillata, London 2, 1966.
Overbeck 1973 = Bernhard Overbeck, Geschichte des Alpenrheintals in römischer Zeit auf Grund der archäologischen Zeugnisse, Teil II. Die Fundmünzen der römischen Zeit im Alpenrheintal und Umgebung (= Münchner Beiträge zur Vor- u. Frühgeschichte 21), München, 1973.
Schimmer 2005 = Florian Schimmer, Die italische Terra Sigillata aus Bregenz (Brigantium) (= Schriften des Vorarlberger Landesmuseums A 8), Bregenz, 2005.
Sydow 1985/1986 = Wilhelm Sydow, SG Bregenz, in: Fundberichte aus Österreich 24/25 (1985/1986) 318.
Truschnegg 2001 = Brigitte Truschnegg, Vorarlberg und die Römer. Geschichtsbewußtsein und Landesgeschichte im Wechselspiel (1800–1945) (= Schriften der Vorarlberger Landesbibliothek 4), Graz/Feldkirch, 2001.
Vonbank 1985 = Elmar Vonbank (Hrsg.), Das römische Brigantium. Ausstellungskatalog Vorarlberger Landesmuseum Bregenz, 20. Juli bis 30. September 1985, Bregenz, 1985.

¹⁸ Hild 1930/1934.

¹⁹ Ertel 1999, 24–26; 34 Abb. 7.

²⁰ Hild 1950, Sp. 19–24.

²¹ Hild 1950, Sp. 21–22 mit Abb. 2; Overbeck 1973, 22–69 Nr. 887. 900. 994. 995. 997. 1003-1006; Truschnegg 2001, 318–319 mit Abb. 51.

²² Sydow 1985/1986.

²³ Hild 1950, Sp. 21.

²⁴ Hild 1950, Sp. 21. Aus heutiger Sicht könnte es sich hier auch um einen zusammenhängenden Bauschutt-Brocken handeln, wie er bei der aktuellen Grabung beobachtet wurde.

²⁵ Hild 1950, Sp. 22–23.